

# ERZ-Saga Nr. 1: Rolf Bossard AG – FDP-Connection von der Wiege bis zur Bahre (Teil 1)

Die Wirren um Entsorgung und Recycling (ERZ) sind aus den Schlagzeilen verschwunden. Doch vieles bleibt noch immer im Dunkeln. In seiner Blog-Serie beleuchtet Niggi Scherr Hintergründe, die bisher wenig Beachtung fanden. Nr. 1 gilt den Verstrickungen führender FDP-Exponenten in die Geschichte der ERZ-Tochter Rolf Bossard AG.

In den nächsten Monaten wühlt sich die gemeinderätliche PUK durch dicke Aktenberge, um zu ergründen, was beim Stadtzürcher Entsorgungsamt ERZ schiefgelaufen ist und warum und wie ein selbstherrlicher Manager Parlament und Exekutive manipulieren und austricksen konnte. Meine Blog-Serie bringt Hintergründe und Fakten, die heute schon mit wenig Recherchieraufwand zusammengetragen werden können, aber von den Medien bisher vernachlässigt worden sind.

## **ewz-Nein verhindert ERZ-Ausgliederung**

Ende der 1990er-Jahre holte FDP-Stadträtin Katrin Martelli Gottfried Neuhold und Urs Pauli als Sanierer für das ERZ aus der Privatwirtschaft an Bord. Die beiden freisinnigen Exekutivmitglieder Martelli und Wagner hatten eine klare neoliberale Agenda: die städtischen Werke – Gasversorgung, ewz, ERZ, VBZ, Wasserversorgung – möglichst rasch ausgliedern und dann schrittweise privatisieren. Bei der Gasversorgung – nur die AL legte sich quer - funktionierte das 1997 noch, aber im Mai 2000 machte ihnen das massgeblich von der AL erkämpfte Njet zur ewz-Ausgliederung einen dicken Strich durch die Rechnung.

## **Mit einer AG politische Kontrolle unterlaufen**

Um die weiterhin bestehende politische Kontrolle des Parlaments zu unterlaufen, gründeten Neuhold und Pauli in der Folge ein halbes Dutzend Tochter-Aktiengesellschaften. Die Gründung einer AG – so Ex-CEO Urs Pauli offenherzig zur NZZ - habe im Gemeinderat zwar immer einen «riesigen Lärm» verursacht, aber *«das ging wunderbar, das konnte man immer so ein bisschen an den Gemeinderäten vorbei... verstehen Sie: Die politischen Prozesse sind extrem aufwendig, bis Sie da einen Entscheid haben, werden Sie halb wahnsinnig.»* (NZZ 19. Juni 2017)

ERZ-Coup Nr. 1 war die Gründung der Rolf Bossard AG und damit die Übernahme eines privaten Konkurrenten. Während zwei Jahren hatte die ERZ-Führung tatenlos zugesehen, wie die Einzel-firma Rolf Bossard Müll im Hagenholz anlieferte, ohne zu bezahlen. Als sich knapp eine halbe Million Ausstände angehäuft hatten, stand der private Entsorger Mitte 2005 praktisch vor der Pleite.

## **FDP-Mann als Geburtshelfer der Rolf Bossard AG**

Als Retter in der Not brachte sich ERZ in Position. Allerdings mit einem kleinen Problem: es fehlte die Knete und die erforderliche Kreditbewilligung für die Übernahme der privaten Beute. Zwar war das ERZ damals mit Martin Waser in SP-Hand, als Geburtshelfer wurde jedoch ein strammer FDP-Mann, Martin Wipfli, Inhaber der Zürcher Treuhandfirma Baryon AG, angeheuert. Es steht zu vermuten, dass die – von 1998 bis heute - vom FDP-Urgestein Franz Steinegger präsidierte Baryon AG schon in der Aera Martelli für das ERZ Aufträge ausführte. Im Juni 2005 übernahm die Baryon AG den Aktienmantel der kurz zuvor gegründeten Safino AG, firmierte ihn in Rolf Bossard AG (RBAG) um, zeichnete 450'000 Franken Aktienkapital und übernahm die marode Einzelfirma. Im November 2005 bewilligte der Gemeinderat dann mit einer FDP-SP-Mehrheit gegen starke Opposition einen Nachtragskredit von 470'000 Franken für die Übernahme der Bossard AG.

Der Stadtrat hielt dazu fest: *«Mit Hilfe einer privaten Beratungsfirma wurde (...) die RBAG operativ konsolidiert. Damit sind heute die Voraussetzungen für die Beteiligung der Stadt Zürich an der RBAG durch die Übernahme des gesamten Aktienkapitals gegeben.»* (GR 2005/353) Im Klartext:

Von Juni bis November fungierten Wipfli und die Baryon AG offenbar treuhänderisch als Strohmänner für das ERZ, sehr wahrscheinlich mit vom ERZ vorgeschossenen Mitteln.

### **Skandalöse Arbeitsbedingungen bei RBAG**

Politisch wurde die Übernahme als temporäre Notlösung zur Rettung des städtischen Guthabens von 439'000 Franken und der acht RBAG-Arbeitsplätze verkauft. Anschliessend setzte für Jahre Funkstille ein. Erst Ende 2008 erkundigten sich Albert Leiser (FDP) und Josef Widler (CVP) in einer Anfrage über das weitere Schicksal der RBAG (GR 2008/425). O-Ton der Antwort: *«Eine Rückführung der Rolf Bossard AG in den freien Markt ist zurzeit kein Thema.»* Offengelegt wurden in der Antwort die skandalösen Arbeitsbedingungen bei der RBAG. Die Angestellten erhielten bloss 12 Monatslöhne, 4 Wochen Ferien und das gesetzliche Minimum bei der Pensionskasse. Auf 13 Monatslöhne umgerechnet kamen die Lader brutto auf schäbige 3323 bis 3784 Franken, die Chauffeure auf 4476 bis 4800 Franken, während ihre vom gleichen städtischen Arbeitgeber beschäftigten ERZ-Kollegen bis zu 45 – 54 Prozent mehr verdienten. Die Zahlen lagen auf dem Tisch. Doch die Politik – auch die gesamte Linke einschliesslich AL - schaute weg, die Gewerkschaften blieben untätig. An den Dumpinglöhnen hat sich bis heute nicht viel geändert. 2017 verdienen die Lader im Schnitt 4013.- und die Chauffeure 5258.-.



Ballenpresse im neuen Werkgebäude Oberhasli

### **RBAG expandiert**

Statt die AG zu verkaufen oder die Beschäftigten ins ERZ zu integrieren, baute das ERZ die RBAG zielstrebig aus. Als Präsident des Vereins «Papier bleibt hier» vergab ERZ-Boss Pauli der von ihm präsidierten RBAG freihändig den Auftrag für die Papier- und Kartonsammlung. Für ein Entgelt von 400'000 Franken pro Jahr durfte die RBAG im Auftrag der Staatsanwaltschaft auch regelmässig beschlagnahmte Hanfplantagen räumen und vernichten. 2012 wurde in Oberhasli ein 13'400 m<sup>2</sup> grosses Areal erworben und ein neues Werkgebäude errichtet, 2014 eine teure Ballenpresse Bollegraf HBC 100 angeschafft. 2017 war die Belegschaft von ursprünglich 8 auf 48 Angestellte angewachsen. Die RBAG akquirierte zwar Betriebskehrrecht auf dem freien Markt, blieb aber zu gut drei Fünfteln von Aufträgen des ERZ abhängig. Gemäss letzter Steuerveranlagung wies sie 2015 ein Eigenkapital von 6.9 Mio und einen Reingewinn von 441'000 Franken aus.

(Teil 2 folgt)